

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 121 (1955)

Heft: 12

Rubrik: Ausländische Armeen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von Delegierten aller, die Rüstung irgendwie berührenden Industrien und Wissenschaft und nicht als eine Fachgesellschaft vom herkömmlichen Genre organisiert, wird es sodann das besondere Anliegen der SKG sein, zwischen allen an der Rüstung unserer Armee direkt oder mittelbar Beteiligten jene *Querverbindungen* und Kontakte zu schaffen und lebendig zu erhalten, welche angesichts des immer vielfältigeren Charakters der Rüstung unserer Armee mehr und mehr geradezu entscheidende Bedeutung erlangen, soll das wissenschaftliche und technische Potential unseres Landes zugunsten unserer Landesverteidigung voll ausgeschöpft werden. Die Aufnahme in die SKG gilt betont der einzelnen Person unter Würdigung ihrer bisherigen Tätigkeit auf irgendeinem Sektor der Kriegstechnik und bedeutet zugleich die Verpflichtung zu *aktiver Beteiligung* an den von der SKG aufgenommenen Arbeiten, welche den Charakter einer kritischen Sichtung bisher bestehender Lösungen und Studien über grundsätzlich neue Möglichkeiten, eigentlicher Forschungsarbeiten, eines Erfahrungsaustausches oder auch einer Art «Ideenwettbewerb» haben können.

Über die Tätigkeit der SKG soll fortan an dieser Stelle regelmäßig Bericht erstattet werden, um auch damit die Zusammenarbeit zwischen ihr und der SOG möglichst intensiv zu gestalten, wie dies – durch ein Votum des Präsidenten der SOG an der Gründungsversammlung der SKG ausdrücklich bekräftigt – den Bemühungen beider Gesellschaften zugunsten unserer Armee am besten dienen wird.

Alle Zuschriften an die SKG sind zu richten an deren Sekretariat in Bern, Hallwylstraße 4.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

West-Deutschland

Nach Angaben aus Bonn sollen bis zum 1. April 1956 die Kader für drei Infanteriedivisionen aufgestellt und bis zum Oktober des gleichen Jahres mit Freiwilligen auf volle Divisionsstärke gebracht werden. Man hofft, daß diese drei Divisionen bis zum Jahresende 1956 beschränkt einsatzfähig sein werden, da die Kader aus Einheiten des Bundesgrenzschutzes aufgebaut sein sollen. Vom Oktober 1956 an sollen dann die Kader für drei weitere Infanteriedivisionen und sechs Panzerdivisionen gebildet werden. Die Infanteriedivision wird die Bezeichnung Grenadier-Division tragen, in zwei Kampfgruppen gegliedert sein und voraussichtlich 12 000 Mann umfassen.

Das westdeutsche Bundesverteidigungsministerium gab Ende November die Bildung eines militärischen Führungsrates bekannt. Der Vorsitz wurde Generalleutnant Heusinger übertragen. Dem Rat gehören die Leiter der vier neuen Abteilungen des Verteidigungsministeriums an: Generallt. Speidel (Streitkräfte), Generalmajor Lägeler (Heer), Oberstlt. Panitzki (Luftwaffe) und Fregattenkapitän Zenker (Marine).

Großbritannien

Das britische Unterhaus lehnte einen Antrag auf Kürzung der zweijährigen Dienstzeit ab, stimmte aber einem Regierungsvorschlag zu, bis April 1958 die Truppenbestände um 100 000 Mann auf 700 000 Mann herabzusetzen, indem das Einberufungsalter von 18 auf 19 Jahre erhöht wird. Der Verteidigungsminister gab bekannt, daß das Schwergewicht der Rüstung auf Stratosphärenbomber, Fernraketen und Radar verlegt werde. Die «konventionellen» Waffen und Truppen seien aber weiterhin notwendig als NATO-Schild in Europa sowie für den Schutz auf Cyprien, Malaya und in Hongkong.

Vereinigte Staaten

Das amerikanische Kriegsministerium hat anfangs Dezember bekanntgegeben, daß im Hinblick auf die weitgehende Förderung der Raketenforschung durch die Sowjetunion in den Vereinigten Staaten der Entwicklung von Fernwaffen mit Nuklearladung der Vorrang eingeräumt werde. Es sollen insbesondere Fernraketen mittlerer Reichweite (1400 km) und interkontinentaler Reichweite hergestellt werden.

Die Typen, die in Konstruktion begriffen sind, oder wie «Snark» und «Rascal» bereits das Stadium der Versuche erreicht haben, und mit deren praktischen Verwendungsmöglichkeit man in naher Zukunft rechnet, sind:

- a. *Atlas*. Soll eine H-Bombe auf ein 8000 km vom Startpunkt entferntes Ziel steuern können. Maximale Geschwindigkeit: 400 km/min., maximale Steighöhe: 130 km. Flugzeit: 30 min. Man versucht, das ursprüngliche Gewicht von 225 Tonnen auf die Hälfte zu reduzieren. Bekannte Kernphysiker beteiligen sich an der Konstruktion: F. von Hoffmann, Kaman, Bethe, Teller. Die Fabrikation ist den Werken Convair, General North American, General Electric, Wooldbridge anvertraut.
Snark Bereits im Stadium der praktischen Versuche. Reichweite ebenfalls 8000 km mit einer Geschwindigkeit von 0,9 Mach. Länge des Projektils 9 m, Durchmesser 1,36 m, Maximale Steighöhe 10 km, (?) Nachteil: Zu kleine Geschwindigkeit bei der Annäherung an das Objekt, kann deshalb von der Abwehr leicht zerstört werden. A- oder H-Bombe in der Stirne der Rakete.
Navaho Reichweite über 8000 km, Geschwindigkeit 2,5—3 Mach, Höhe: 23 000 bis 27 000 m. H-Bombe.
- b. *Falcon* Flugzeugrakete. Länge 2 m, Durchmesser 15 cm, Gewicht 45 kg, Überschreitet Schallgrenze. Vorgesehen zur Bewaffnung der Flugzeugtypen F 102 und F 89 (je 6), von wo sie auch gelenkt und in Salven abgeschossen werden können, sobald der Radar ein Objekt anzeigt.
- c. *Rascal* Ferngelenkte A-Bombe, Flugzeug – Bodenziel. Träger B 47 und B 36. Geschwindigkeit 1600 km/h. Traf bei Versuchen das Ziel mit größter Präzision.
- d. *Bomarc* Flab-Rakete. Soll feindliche Bomber bereits 400 km vom Objekt entfernt abfangen können. Geschwindigkeit 2,5 Mach.

Die amerikanische Luftwaffe verlangte einen zusätzlichen Kredit von 356 Mill. Dollars, um die Produktion der interkontinentalen Bomber B 52 zu erhöhen. Die jetzige Produktion soll um 35 % erhöht werden, nachdem es sich zeigte, daß Rußland ähnliche Typen im Gebrauch hat.

Die Marine wird bald das neue R4Y1 Dreizweck-Flugzeug erhalten. Damit sollen entweder Lasten bis 5,5 t, oder 44 Passagiere oder 27 liegende Verwundete transportiert werden können. Die Höchstgeschwindigkeit des mit zwei 2400-PS-Motoren angetriebenen Flugzeuges liegt etwas über 500 km/h, die Reisegeschwindigkeit auf rund 6000 m Höhe bei 460 km/h.

Nachdem die Versuche mit 4 BARCs, riesigen Amphibienfahrzeugen, positiv verliefen, bestellte die Armee 14 dieser Schiffe. Diese können 60 t Nutzlast von den Transportschiffen an Land befördern.

Sowjetunion

Mitte November wurde von offizieller amerikanischer und britischer Seite erklärt, daß es sich bei den russischen Atomversuchen, die im September und Oktober festgestellt werden konnten, um die bisher stärksten Explosionen, wahrscheinlich um Wasserstoffbomben, handelte.

LITERATUR

Gedanken zum Zweiten Weltkrieg. Von Generalfeldmarschall a. D. Albert Kesselring, Athenäum-Verlag, Bad Godesberg.

Der Verfasser dieses Buches ist bereits durch das Werk «Soldat bis zum letzten Tag» bekannt geworden. In seinen «Gedanken zum Zweiten Weltkrieg» faßt er die Erfahrungen zusammen, wie sie sich aus dem Studium des Kriegsgeschehens 1939/45 ergeben. Er erklärt es als notwendig, «selbst unter den durchaus veränderten Verhältnissen eines immerhin möglichen Atomwaffeneinsatzes aus grundlegenden Fehlern grundlegende Lehren für die Zukunft abzuleiten». Dieses Bemühen führt den Verfasser zur Untersuchung der Fehlerquellen auf Seite der Führung der Achsenmächte. Er will nicht etwa ein Entschuldigungs- oder Rechtfertigungsbuch schreiben. Kesselring, der während des Zweiten Weltkrieges zahlreiche höchste militärische Kommandos innehatte und am Ende des Krieges die deutschen Streitkräfte in Italien kommandierte, geht in sachlicher Kritik allen Ursachen nach, die zum Versagen und Mißerfolg auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen führten. Sein Hauptaugenmerk gilt dabei der Beurteilung der obersten Führung. Diese Beurteilung ist gründlich und fundiert. Es werden klare Wertungen vorgenommen und überzeugende Schlußfolgerungen gezogen. Über die Koordination der höchsten Führung sagt Kesselring unter anderem: «Bei souveräner Führung ist die Teilung der Gewalten in Politik, Strategie und Wirtschaft Voraussetzung für den Erfolg. Dem Politiker gebührt die führende Stellung. Der Soldat hat sich auf die verantwortungsbewußte Beratung zu beschränken.»

Kesselring prüft in Durchleuchtung der verschiedenen Feldzüge die Unterlassungen und Fehler der Führung und stellt fest, welche Möglichkeiten ein günstigeres Resultat ergeben hätten. Er verweist vor allem bei der Beurteilung des Ostfeldzuges und der Vorbereitungen gegen die Invasion Nordfrankreichs auf die zahlreichen Fehlentscheide Hitlers und zeigt konkret die Maßnahmen, die den Verhältnissen gerecht geworden wären. Der Leser erhält keineswegs den Eindruck, es handle sich um leichtfertige Besserwisserei in zurückblickender Betrachtung. Man gewinnt im Gegenteil die Erkenntnis, daß tatsächlich viel Dilettantismus und Oberflächlichkeit bei wesentlichsten Entscheiden mitspielten. Die «Gedanken» Kesselrings vermitteln auf strategischem, taktischem, wehrpsychologischem und wehrwirtschaftlichem Gebiet aufschlußreiche Erfahrungen, von denen sich auch für uns viele positiv auswerten lassen.

U.

Memoiren. Charles de Gaulle. Der Ruf, 1940–1942. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main.

Es erscheint geradezu selbstverständlich, daß Charles de Gaulle seinen Memoiren ein pathetisches Glaubensbekenntnis zu Frankreichs Größe voranstellt. In den schmerz-